

Österlich handeln, die „Werke Gottes“ tun

Predigt von Bischof Hermann Glettler beim Gottesdienst zu Ehren des Hl. Georg, des zweiten Landespatrons von Tirol, 24. April 2023, Landhauskapelle, Innsbruck. Evangelium: Joh 6,22-29

Einleitung: Im Jahr 2006 wurde der Hl. Georg, ursprünglicher Schutzpatron Tirols, offiziell als zweiter Landespatron von Tirol eingeführt. Die Spitzenposition in der Landespatronanz blieb beim Hl. Josef. Wichtiger als dieses Ranking ist wohl die Frage: Was ist angesichts der multiplen Krisen unserer Zeit – im Sinne Gottes – zu tun? Welche Entscheidungen, Weichenstellungen und politischen Akzente braucht es heute? Themen gibt es genug: Klimaschonende Mobilität, zukünftige Energieversorgung, leistbares Wohnen, Integration als Dauerauftrag, Aufnahme von Geflüchteten, Ausgleich von Personalmängeln in Pflege und anderen Sozialbereichen, Gegensteuern bei Inflation und Teuerung, ... Diese Aufzählung benennt nur einiges, mit dem Sie in der politischen Verantwortung unseres Landes und im Landesdienst täglich befasst sind. Was also ist vorrangig und im Sinne Gottes zu tun?

1. Warum überhaupt noch etwas tun?

Die Versuchung, alles hinzuschmeißen, sich nicht mehr für das Gemeinwohl zu engagieren und den Fokus ausschließlich auf den kleinen Horizont der eigenen Befindlichkeiten und Interessen zu legen, ist groß. Es gibt leider auch genügend Menschen, die innerlich resignieren, weil die berechtigten und vielfach aufgeblähten Schreckensbilder schlichtweg erdrückend sind. Oder es wird nur mehr das getan, was Spaß macht – trotz aller Warnungen mit Vollgas und rücksichtslos. Vielleicht noch stärker als die Versuchung zur Resignation sind Tendenzen zu Aggression und Extremismus, die sich vermehrt in der digitalen Netz-Anonymität ausbreiten. Ebenso deutlich konnten wir an den Wahlergebnissen in letzter Zeit beobachten, dass politische Führungsverantwortung kaum mehr bedankt wird. Reaktionen von Missgunst und Verdächtigungen mehren sich.

2. Die „Werke Gottes“ tun – was ist gemeint?

Im Abschnitt aus dem sechsten Kapitel des Johannesevangeliums fasziniert die Debatte über die „Werke Gottes“. Die führenden Juden, die um ihren Einfluss fürchteten, und die einfachen Leute fragen Jesus etwas aufgeregt: „Was müssen wir tun, um die Werke Gottes zu vollbringen?“ Das ist die Frage! Vorausgegangen ist ein nervenaufreibender Streit über die Legitimation Jesu – ob er denn die Werke Gottes oder jene des Teufels vollbringe. Offensichtlich wurde bemerkt, dass der Rabbi aus Galiläa nicht nur schön predigte, sondern seinen Worten auch deutliche Zeichen folgten: Menschen wurden befreit, zum Leben ermächtigt, sie wurden wieder sprach- und kommunikationsfähig. Ausgegrenzte wurden durch das Wirken Jesu integriert, viele haben Vergebung und Heilung erfahren. Diese unerwarteten „österlichen Werke“ waren eine echte Provokation.

3. Was ist heute „zu tun“?

Das Wesentliche, das Entscheidende, das positiv Nachhaltige, das Zukunft-Ermöglichende, das wirklich Notwendige – ja, das ist zu tun! Darin sind wir uns einig. Wie eigenartig auch immer die Debatte war, in der Jesus mehrmals von den „Werken Gottes“ gesprochen hat, diese Bezeichnung ist jedenfalls interessant. Es geht um ein qualitätsvolles Plus, um mehr Geist und Verbindlichkeit. Auch wenn niemand sein eigenes Tun mit dem Prädikat „Werke Gottes“ versehen würde, was schlichtweg anmaßend und gefährlicher „Polit-Messianismus“ wäre, gibt es menschliches Tun, das Gott wohlgefällig ist – also seinem Handeln entspricht, es verstärkt und mitträgt. Es gibt in diesem Sinne höchst vorbildliches Engagement in unserem Land – vor allem viel ehrenamtliches Wirken!

4. Welche Werke vollbrachte der Hl. Georg?

Mit Sicherheit haben die Heiligen die Werke Gottes vollbracht – auch wenn dies oft erst im Nachhinein erkannt und gewürdigt wurde. In der Zeit waren sie oft die Widerständigen und Unangepassten. Historisch wissen wir recht wenig über den Hl. Georg, der gemäß der bekanntesten Legende eine Stadt von der Bedrohung eines Drachen befreit hat. In der Diokletianischen Christenverfolgung hat er um 304 n. Chr. mit seinem Leben Zeugnis für seinen Glauben abgelegt. Georg ist damit ein Vorbild, dass es zu jeder Zeit die innere Freiheit braucht, um zur eigenen Überzeugung zu stehen. Und heute? Die Drachen der Maßlosigkeit und Gier verschlingen zu viel an Zukunftsressourcen. Sie speien Wut und Hass, zerstören damit jede Kommunikation und das gesellschaftliche Klima. Entlastend und versöhnend zu wirken – wäre wohl „göttlich“!

5. Woher die Kraft für ein geistvolles Wirken?

Ja, in allen Themenfeldern sind eine umsichtige, sozial sensible, ökologisch verantwortbare und nachhaltige Politik, Verwaltung und Zukunftsgestaltung gefragt. Doch menschliches Handeln wird immer vorläufig, begrenzt und fehlerbehaftet sein. Also: Woher die anhaltende Visionskraft, die nötige Antriebsenergie und Durchhaltekraft nehmen? Im heutigen Evangelium ist von der „anderen Nahrung“ die Rede, die es mindestens so dringend wie die irdische Nahrung braucht. Die Antwort Jesu bringt es auf den Punkt: „Das erste und entscheidende ‚Werk Gottes‘ ist der Glaube.“ Glaube ist die innere Kraft, ist der nötige Zukunftsmut und das entscheidende Vertrauen – trotz allem! Wir leben vom Wissen um das zuvorkommende Wirken Gottes. Gott ermöglicht das Leben und schenkt die nötige innere Kraft und Freiheit, um die „Werke Gottes“ zu tun.

6. Die „Werke Gottes“ sind konkret und alltäglich

Es gibt in der Hl. Schrift eine ganze Liste der „Werke Gottes“ – ich denke an die Bergpredigt Jesu und an seine Gerichtsrede mit der starken Ansage „Was ihr dem Geringsten getan habt, habt ihr mir getan.“ Ich zähle auf: Keinen Menschen demütigen, die Würde aller achten, das Leben besonders in seinen verwundbarsten Phasen schützen, sich zur Wahrheit verpflichten und der Lüge keinen Raum geben, in allem den Weg der Versöhnung wählen, nicht auf Kosten der nächsten Generation das Maß verlieren, leidenschaftlich für Frieden und Gerechtigkeit investieren, ... Die Liste ist immer noch unvollständig. Die Drachen Resignation und Aggressivität dürfen jedenfalls nicht unsere Energie verschlingen und das Klima unserer Gesellschaft nachhaltig vergiften. Gottes Geist inspiriert uns, nicht müde zu werden, gemeinsam das Gute zu wählen und zu tun.

Abschluss: Der Hl. Georg ist uns Vorbild und Leitfigur. Er hat in der Bedrängnis seiner Zeit, am Ende des dritten Jahrhunderts die „Werke Gottes“ vollbracht. Seine innere Kraft war die Wirklichkeit von Ostern – ein Leben mit der Gewissheit, dass der Auferstandene unter uns ist. Mit ihm, dem lebendigen Christus ist jederzeit eine entscheidende Wende möglich, auch Vergebung und Neubeginn. Die „Werke Gottes“ sind immer einfach, oft unscheinbar. Wir alle können sie tun.